



Text und Musik wurden beim Bach-Konzert kombiniert.

LUCAS BREUER (2)



Das umjubelte große Ganze

Das Zwischentöne-Publikum erlebte am Wochenende im Montforthaus Feldkirch noch einen musikalischen Höhepunkt.

Von Katharina von Glasenapp
neue-redaktion@neue.at

Noch bis zum 1. Dezember sollten die Montforter Zwischentöne in Feldkirch gehen, einen musikalischen Höhepunkt konnte das Vorarlberger Publikum noch am Wochenende erleben, bevor nicht nur das Kulturleben wieder zurückgefahren werden musste. Das Festival-Motto „Vom Beenden zum Anfangen“ könnte nicht besser passen ... Was für ein Glück, dass die Aufführung von Johann Sebastian Bachs h-Moll-Messe durch den Kammerchor Feldkirch, ein wunderbar ausgewogenes Soloquartett und das Ensemble Concerto Stella Matutina (CSM) un-

ter der inspirierten Leitung von Benjamin Lack noch stattfinden konnte!

Mit drei Texten zu Hören und Achtsamkeit, Würde, Auf-Hören und Auf-Horchen, zu sorgender Pflege am Anfang und Ende des Lebens gelang es dem erfahrenen Theologen und Palliativseelsorger Andreas Heller, das Musikerlebnis nochmals zu vertiefen – und das, obwohl die Komposition für sich genommen schon ungemein stark ist. Dem konzertanten Rahmen im akustisch nicht idealen weltlichen Konzerthaus entsprachen festlich schwingende Tempi in den großen Chorsätzen von Gloria, Credo und Sanctus und eine fein abgestimmte Licht- und Bewegungsregie für Tutti- und Solopassagen.

Alles überhöhend. Bachs h-Moll-Messe ist ungeheuer vielschichtig in ihrer Anlage, Arien und Duette wechseln sich ab mit Chorsätzen, dichte Sätze im alten Palestrinastil mit kunstvollen Chorfugen, Cantus-Fir-

mus-Sätze im Credo mit doppelchörig schwingendem Jubel im Sanctus. Mit seinen bestens geschulten 32 Stimmen und dem so hingebungsvoll musizierenden CSM gelang Benjamin Lack ein plastisch und beweglich artikuliertes Zusammenspiel in den beiden ruhigen Kyrie-Sätzen, ließen sich Chor und Orchester mitreißen vom Tanz des Glorias.

Immer wieder ließen die drei Trompeter Bernhard Bär, Bernhard Lampert und Herbert Walser-Breuß und der Paukist Stefan Greussing als ein perfekt aufeinander eingespieltes Team aufhorchen, vor allem wenn sie im „Dona nobis pacem“, der Wiederaufnahme des „Gratias agimus“, eine alles überhöhende klingende Gloriole bildeten. Aber auch Konzertmeister David Drabek, die Holzbläserolisten und natürlich die Continuo-Gruppe um den Cellisten Thomas Platzgummer, Johannes Hämmerle an der Truhorgel und Barbara Fischer an der Violone waren inspirierende

Partner. Schlicht fließend, klar in der Intonation etwa im „Qui tollis“ und den heiklen Sätzen „Et incarnatus est“ und „Crucifixus“, leuchtkräftig und locker in den Koloraturen meisterte der Kammerchor Feldkirch seine anspruchsvollen Aufgaben.

Die Sopranistin Miriam Feuersinger und Marian Dijkhuizen (zweiter Sopran und Alt) harmonierten in ihren Duetten ganz innig und natürlich, ebenso wenn sich Tenor Georg Poplutz zur Sopranistin gesellte. Im „Agnus Dei“ ließ Marian Dijkhuizen mit großer Ruhe die Zeit stillstehen, Christian Immler präsentierte seine beiden so unterschiedlichen Arien schwingend selbstverständlich. Dass Walser-Breuß neben der Barocktrompete auch das so schwer zu spielende Naturhorn übernahm, sei besonders hervorgehoben. Selbstverständlicher Umgang mit der musikalischen Rhetorik ließ alle Singenden und Musizierenden in dieser umjubelten Aufführung zu einem großen Ganzen verschmelzen.